



Wild Spielen

Ideensammlung für einen Spielplatz der Biodiversität

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft
Natur- und Umweltbildung Brandenburg e.V.
Lindenstraße 34
14467 Potsdam



© 2014

Autorinnen:

Mareike Lehnert,
Dipl. Ing. Gartenarchitektur
und Umweltplanung (FH)
Weizenweg 50
12683 Berlin
dergeheimergarten@gmx.net



Doreen Gierke
Dipl. Sozialpädagogin/-arbeiterin (FH)
Stormstraße 8
14471 Potsdam

**Fotos:**

Titelfotos: Mareike Lehnert

**Gefördert durch**

Den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes und das Land Brandenburg sowie durch den Naturschutzfonds

innerhalb des Projektes

„Akteure der Umweltbildung für eine Akzeptanzsteigerung der breiten Bevölkerung für Natura 2000 Belange“
Das Spielplatzkonzept ist als Teil der „Blattsammlung“ Methodensammlung rund um die Biologische Vielfalt entwickelt worden.

INHALTSVERZEICHNIS

Ein Spielplatz im Sinne der Biodiversität?	4
Naturerfahrungen BE-/WIRKEN	5
Freiheit und Rückzug – die Erwartungen von Kindern an einen Spielplatz	7
Die zehn grünen Regeln der Spielplatzgestaltung	7
Biodiversität spielerisch erfahren	8
Leitgedanken des Spielplatzes	8
Ideensammlung	9
Lernziel: Naturwissen zur Vielfalt der Arten erweitern	2
Lernziel: Naturwissen zur Vielfalt der Lebensräume erweitern.....	20
Lernziel: Naturwissen zur genetischen Vielfalt erweitern	21
Lernziel: Gute Taten	22
Ausstattung des Spielplatzes	26
Pflanzenauswahl	26
Mit welchen Pflanzen spielen Kinder am liebsten?	27
Welche Pflanzen eignen sich noch besonders zum Spielen?	28
Bezugsquellen heimischer Pflanzen und Wildpflanzen.....	29
Kosten für die Anlage eines naturnahen Spielplatzes	29
Bedenken zur Sicherheit?	30
Quellen	

EIN SPIELPLATZ IM SINNE DER BIODIVERSITÄT?



Foto: rootscamp

Es gibt traditionelle Spielplätze, die Kinder nutzen, weil es an abwechslungsreichen, alternativen Spielräumen mangelt. Es gibt Abenteuerspielplätze, es gibt Wasserspielplätze, Naturerlebnisräume, Bolzplätze und verschiedene thematische Ansätze Spielplätze zu gestalten und auszustatten, z.B. zum Thema Energie oder Multimedia.

Auf einem Spielplatz zum Thema Biodiversität steht das schöpferische, freie Spiel der Kinder im Mittelpunkt, wie es in Naturerlebnisräumen gefördert wird. Hinzu kommt die Fokussierung auf Naturphänomene, jahreszeitliche Veränderungen, die heimische Tier- und Pflanzenwelt und ihre Beziehungen untereinander.

Der Spielplatz soll zu Tier-, Pflanzen- und Wetterbeobachtungen anregen und zum Austausch über Naturbeobachtungen motivieren.

Das spielerisch erworbene Naturwissen wird in der Gemeinschaft vertieft und für praktische Schutz- und Vorsorgemaßnahmen zum Erhalt der Biodiversität direkt auf dem Spielplatz oder zu Hause angewendet.

NATURERFAHRUNGEN BE-/WIRKEN

„Gebt den Kindern das Recht auf Natur“ zurück, heißt die Forderung in vielen Plädoyers für die Wichtigkeit von Naturerfahrung für die kindliche Entwicklung.

Beim „Letzten Kind im Wald“ beschreibt Richard Louv amerikanische Verhältnisse des „Nature Deficit Syndrom“. Auch hierzulande beobachten und warnen Experten vor der Naturentfremdung. Gerhard Trommer spricht vom Ersatz der Naturliebe für die Videoliebe. Auch der beste Dokumentarfilm ersetzt nicht den Wert der direkten Naturerfahrung. Naturerfahrungen verlieren ihre Echtheit, haben mehr und mehr Eventcharakter und sind genauso schnelllebig wie die Welt. Das einfache Draußensein hat an Selbstverständlichkeit verloren. Es wird von Naturdefiziten gesprochen, die eine Auswirkung auf die gesunde Entwicklung unserer Kinder haben.

Im dreidimensionalen Persönlichkeitsmodell nach Ulrich Gebhardt wird die These aufgeworfen, dass für ein gesundes Aufwachsen von Kindern neben der Mensch-Mensch-Beziehung auch die nichtmenschliche Umwelt eine wichtige Bedeutung hat.

Was brauchen Kinder für eine ausgewogene Entwicklung? Kinder benötigen eine vielfältige Reizumgebung. Diese trägt zur Gehirnentwicklung bei und fördert psychologische Entwicklungsschritte. Hierfür bedarf es einer Mischung aus vertrauten und fremdartigen Reizen. Die Natur besitzt sowohl Kontinuität, ist aber auch ständig im Wandel und lädt dadurch zu Erkundungen und Entdeckungen ein. Am besten lässt sich dies am Beispiel Baum nachvollziehen: der Baum im Wechsel der Jahreszeiten, durch die Veränderung seiner Gestalt sowie der festen Verwurzelung an einem Ort. Kinder schätzen diese Abwechslung, die sie zu vielfältigen Möglichkeiten aktiv zu sein ein lädt.

Im Alltag der Kinder sind die Reize häufig aus dem Gleichgewicht geraten. Es fehlt an attraktivem Spielumfeld und es herrscht eine Überreizung durch Konsum- und Medien. Phänomene wie Verhäuslichung, organisierte Kindheit und Verinselung spielen ebenso eine tragende Rolle im Kinder- und Familienalltag, in dem nicht viel Freiraum übrig bleibt.

Experten sagen, das Kinder Natur als wichtigsten positiven Aspekt in ihrem Wohnumfeld wahrnehmen. Dieser Aspekt birgt Potential und muss stärker bei der Gestaltung von Freiflächen in den Fokus genommen werden.

Naturerfahrungen und die Exploration in einem Naturraum bieten einen idealen Rahmen einer ganzheitlichen Kompetenzaneignung und Förderung sowohl geistig, sozial als auch motorisch. Draußensein heißt Abstand vom Alltag – sich wohl fühlen. Es wird davon ausgegangen, dass sich dieses *Wohlbefinden* förderlich auf die *Selbstwahrnehmung* auswirkt und das Selbstwertgefühl stärkt. Kinder setzen sich *kreativer* mit ihrer Umgebung auseinander. Dieser Aspekt wird besonders aus den Erfahrungen von Waldkindergärten bestätigt. Schnell wird aus Rinden ein Kaufmannsladen gebaut, Naturgegenstände werden als Ware umfunktioniert. Die Kinder sind im Dialog, rechnen, verhandeln, gestalten, verknüpfen Erfahrungen im Spiel mit ihrem Alltag und entwickeln Alternativen. Naturelemente haben als Spielelemente eine wichtige Bedeutung.

Die Natur ist idealer Lernraum und wirkt anregend neben der Kreativität auch auf die *Motivation* und *Konzentrationsfähigkeit*.

Kinder spielen mit Vorliebe in der Natur. Die Natur ist kein vorgefertigter Raum und bietet entsprechend nicht nur andere Rahmenbedingung für die Selbsterfahrung, sondern auch für andere Erfahrungen im Zusammensein mit einer Gruppe und im sozialen Gefüge.

Kinder begegnen sich im Spiel anders und führen andere Dialoge. Sie lernen im freien Spiel miteinander zu kooperieren. Verknüpft mit dem Wohlbefinden ist auch ein anderes *Sozialverhalten* zu beobachten. Das *Spielverhalten* ist intensiver, Spielepisoden dauern beispielsweise in Naturspielräumen länger und sind von ihrer Handlung komplexer, im Gegensatz zu häufig monotoneren Wiederholungen in konventionellen Spielräumen.

Balancieren, klettern, bauen, hopsen, rennen ... einfach frei bewegen. Die *Motorik* in der Natur wird besonders gefördert und bietet eine Fülle an Bewegungserfahrung. Es werden Zusammenhänge zwischen psychomotorischer Erfahrung und kognitiver Entwicklung (nach Gorges) gesehen. Bewegungsmangel ist ein Risikofaktor, in Bezug auf Ursachen für Erkrankungen (Hurrelmann). Bewegungserfahrungen sind notwendig. Sich mit seinen Fähigkeiten auseinander zu setzen, ist u.a. wichtig für die Identitätsentwicklung.

Im Rahmen der salutogenetische Betrachtung, also im Zusammenhang der Erhaltung oder Entstehung von Gesundheit birgt die Natur großes Potential, da sie eine ganzheitliche Harmonisierung von Körper, Seele und Geist fördert und das Immunsystem stärkt. Noch nicht abschließend erforscht, aber seit Jahrhunderten von Philosophen, Dichtern, Naturwissenschaftlern und Medizinern ausgesprochen: die Stärkung des Geistes durch das Gefühl des Eingebundenseins in die Natur.

Um eine Beziehung zur Natur herstellen zu können, ist es unabdingbar, das Kinder konkrete Naturerfahrungen gemacht haben. Die *Begegnungen* mit der Natur in einem *sozialen Kontext* führt zu *Naturverbundenheit*. Dies sorgt gleichermaßen für *Natur- und Umweltwissen* und hat Einfluss auf Umwelteinstellung.

Was schätzen Kinder am Sein in der Natur? Besonders die Freiheit. Werden Erwachsene über Kindheitserinnerung gefragt, warum Naturerfahrungen als wertvoll empfunden wurden, dann ist es besonders der Aspekt der Freiheit. Dazu bedarf es an Freiräumen und einer Selbstverständlichkeit draußen zu sein.

Sinnliche Wahrnehmung und Erfahrung sowie die Faszination und Empathie und die dabei entstehenden Erinnerung macht die Naturerfahrung so wertvoll. Hüther spricht von der „Macht der inneren Bilder“, welche dazu bewegen aktiv zu werden, sich nicht von einer Beunruhigung im System Welt aus der Bahn zu bringen, sondern aktiv zu werden.

Kinder brauchen Wurzeln und Flügel – sich in und mit der Natur mit seinen Mitmenschen erfahren, forschen, gemeinsam Alternativen denken und zu handeln.

Die zehn grünen Regeln der Spielplatzgestaltung

1. Im Abenteuer wohnt auch immer ein Risiko – Gefahren sollten für Kinder klar erkennbar sein
2. Anregung einer freien, selbstorganisierten und -initiierten Beschäftigung
3. Spielgelegenheiten trainieren
Geschicklichkeit, Ausdauer, Konzentration, Kraft, Verantwortungsbewusstsein **und** Naturwissen
4. Abwechslungsreiche Rückzugsmöglichkeiten
5. Spielgelegenheiten müssen Raum für Interpretation zulassen
6. Beispielbares, multifunktionales Grün
7. Biologischer Reichtum: Überwiegend heimische, standortangepasste Pflanzen - Artenvielfalt und Selbstregulierung sollte das Pflegeziel sein
8. Nur 20% des Spielraumes sind mit Mobiliar ausgestattet
9. 20% des Spielraumes sind von den Kindern frei gestaltbar - Veränderbarkeit & Dynamik haben Priorität
10. Naturnahe, (recycelte) Materialien verwenden

FREIHEIT UND RÜCKZUG – DIE ERWARTUNGEN VON KINDERN AN EINEN SPIELPLATZ

1979 untersuchte Roger Hart das Spielverhalten amerikanischer Kinder und stellte dabei folgendes fest: Kinder spielen nur dort auf Spielplätzen, wo es sich nicht vermeiden lässt. Wo es möglich ist, bevorzugen Kinder die gesamte ihnen zur Verfügung stehende Fläche, also Straßenzüge, Felder, Ruinen, stillgelegte Gebäude, Wald, Hinterhöfe, etc.. Kinder haben Lieblingssorte, an denen sie sich besonders häufig aufhalten.

Sie bevorzugen dabei Orte zum Spielen, wo sie der Beobachtung entzogen sind und die nicht gestaltet sind („von Planern „vergessen“ wurden“, vergleiche U. Gebhard). Kinder bevorzugen die eigene Gestaltung des Spielortes. Mit der Natur gehen Kinder vorwiegend respektvoll um. Otterstätt, der in den 1960´er Jahren die Spielräume von Vorortkindern untersuchte, machte dabei ähnliche Erfahrungen und bündelte seine Erkenntnisse folgendermaßen: "Freiheit, Ungebundenheit, das heißt keineswegs Zügellosigkeit, bedeutet dem spielenden Kinde alles in den entscheidenden Entwicklungsjahren zwischen 9 und 14 Jahren. Fehlt diese Freiheit, kommt es zu seelischen Verkümmern. "Traditionelle Spielplätze in der Stadt bieten häufig jedoch keineswegs ungestörte Rückzugsräume und Ungebundenheit.

Beobachtungen auf vielen Spielplätzen und Außengeländen von Schulen und Kindergärten zeigen, dass Rückzugsräume rar sind und zu Gunsten einer schnellen Übersicht über alle Winkel des Spielraumes vermieden werden. Hier schwebt die Aufsichtspflicht in Form eines Damoklesschwertes über den Köpfen von Eltern, Kitapersonal, Lehrer*innen und Spielplatzplanern. Keineswegs geht aber der Gesetzgeber davon aus, dass über 3jährige in jedem Moment ihres Spiels überwacht werden müssten, um die Aufsichtspflicht zu erfüllen. (vgl. Landesjugendamt Westfalen)

Zu Risiken sagt die Gesetzliche Unfallkasse sagt „Die Erfahrung, einen „Unfall“ zu erleiden, ist Teil des sportlich-spielerischen Risikos und kann nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden. Für die Vermeidung von Unfällen bedeutet dies, dass letztlich nicht nur durch Einhaltung der Sicherheitsstandards dieses Ziel

zu erreichen ist, sondern auch durch die Förderung der körperlichen und geistigseelischen Fähigkeiten der Kinder.“¹

Auch Ungebundenheit ist eher die Ausnahme auf Spielplätzen, die Kinder überwiegend mit ihren Eltern besuchen. Pflanzen dürfen nicht zum Spielen genutzt werden, Rutschen nicht hochgelaufen, Sand soll im Sandkasten bleiben. Die schöpferisch Auseinandersetzung soll möglichst in einem überschaubaren Maß gehalten werden.



©: Mareike Lehnert

Biodiversität spielerisch erfahren

LEITGEDANKE SPIELPLATZ

- Kinder und Jugendliche können sich vor Ort schöpferisch mit Menschen, Tieren, Pflanzen und Dingen, die sie umgeben auseinandersetzen.
- Die Spielgelegenheiten fördern und fordern Kinder in ihrer Motorik, ihrer Geschicklichkeit, ihrem Naturwissen und ihrem Verantwortungsbewusstsein

¹ GUV, S. 6



- Kein Erlebnis, ohne Risiko – Herausforderung müssen auf vielen Ebenen geschaffen werden, ohne die Kinder zu gefährden. Es dürfen keine versteckten Risiken vorhanden sein.

- Eine Vielzahl von abwechslungsreichen Rückzugsorten soll geschaffen werden.

- Naturwissen soll spielerisch erworben werden. Je nach finanziellen Rahmenbedingungen auf dem Spielplatz sollen Situationen geschaffen werden, in dem das Naturwissen über heimischen Pflanzen und Tiere selbst erworben oder/und mit pädagogischer Unterstützung erworben werden kann.

- Der Spielplatz ist ein Ort, an dem

Naturphänomene erlebt werden können: Sonne, Wind, Regen, Beginn und Wechsel der Jahreszeiten, Guttation am Frauenmantel, Waldmeistergeruch vor dem Regen, Blütenöffnung und –schließung im Laufe der Tageszeit.

- Nicht nur das einzelne Naturwissen über heimische Flora und Fauna kann auf dem Spielplatz erworben werden. Auch Zusammenhänge im Ökosystem und System Welt werden erfahrbar.

IDEENSAMMLUNG

Erklärung der Piktogramme



konkretes Praxisbeispiel



weiterführende Idee

Die Biologische Vielfalt setzt sich aus drei großen Bereichen zusammen, die eng miteinander verzahnt sind. Die Artenvielfalt, die Vielfalt der Ökosysteme und die genetische Vielfalt der Arten.

Für den Spielplatz wurden Lernziele entwickelt, die auf die drei Säulen der Biologischen abgestimmt sind.

Da Wahl der Methoden und Arbeitsformen von Nutzergruppe, Standort und Betreuung des Spielplatzes abhängen, sind neben konkreten Praxisbeispielen noch zu konkretisierende Ideen aufgezeigt.

Einige Lernstationen können die Kinder allein umsetzen, andere benötigen pädagogische oder organisatorische Betreuung. Z.B. für Materialausgaben, gemeinsames Bauen von Nisthilfen, Märchenrunden oder Farbenworkshops.

Die Kinder lernen:

- Heimische Tiere und Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum kennen
- Eigenschaften vorhandener heimischer Pflanzen (Duft, Haptik, diverse Nutzbarkeit, Nutzen für Tiere) kennen
- Jahreszeitliche Entwicklung der vorkommenden Flora und Fauna
- Namen der vorkommenden Pflanzen und Tiere kennen
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Aufbau von Pflanzen und Tieren kennen
- Schnittstellen zu Kunst, Handwerk, Medizin und Wissenschaft kennen
- Einen bewussteren Umgang
- Tiere und Pflanzen genau zu beobachten
- Unterschiedliche Lebensräume auf dem Spielplatz kennen
- Wie sie die Biologische Vielfalt zu schützen können
- Wie stark bestimmte Tiere von bestimmten Pflanzen abhängen und umgekehrt



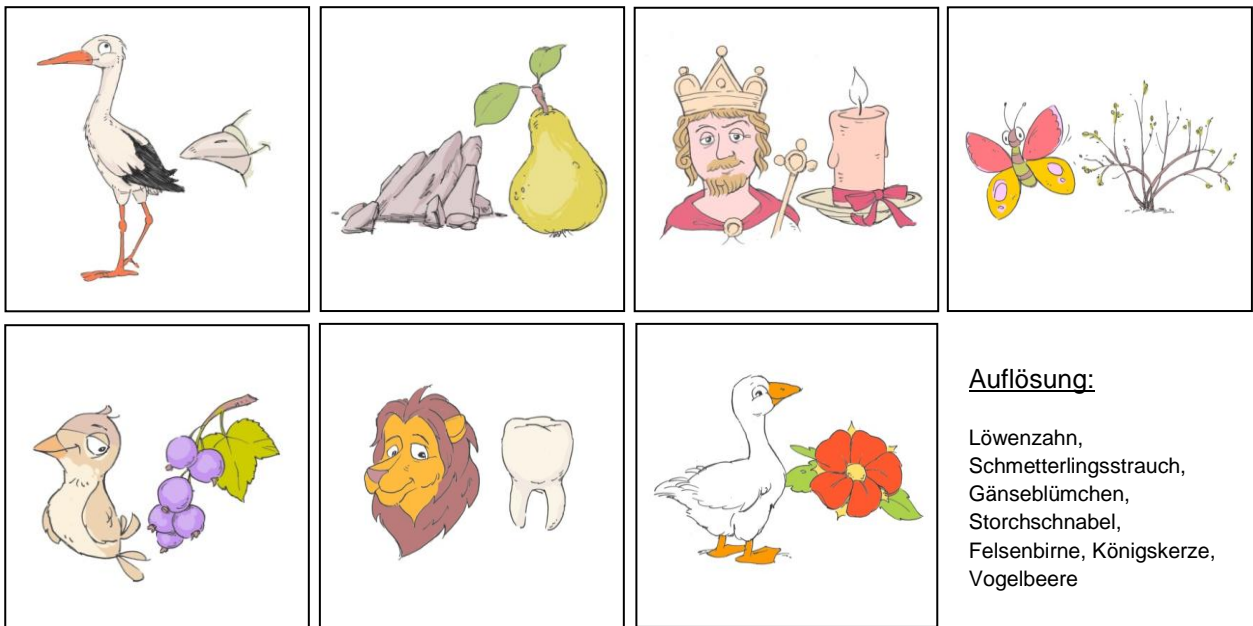
LERNZIEL: NATURWISSEN ZUR VIELFALT DER ARTEN ERWEITERN

UMGANGSSPRACHLICHE UND WISSENSCHAFTLICHE NAMEN VON HEIMISCHEN TIEREN UND PFLANZEN KENNENLERNEN



PRAXISBEISPIEL: BILDERRÄTSEL

Bilderrätsel ersetzen Namensschilder von Pflanzen



IDEE: DIE GESCHICHTEN HINTER DEN NAMEN

In abwechslungsreichen Formaten, z.B. erzählerischen Rundgängen über den Spielplatz, ausleihbaren Audioguides, großen wettertauglichen Märchenbücher aus Holz, die sich auf dem Spielplatz befinden, kleinen Bilderbüchern zum Mitnehmen, etc. erfahren die Kinder mehr über die umgangssprachlichen und wissenschaftlichen Namen der Tiere und Pflanzen des Spielplatzes.

Folgende Themen könnten dabei in den Fokus gebracht werden:

- wie die Pflanzen zu ihren botanischen Namen kamen z.B. durch herausragende Botaniker, Naturwissenschaftler, Herrscher, die Pflanzen benannten und welche Umstände dazu führten, z.B. die Namensgebung der Dahlie nach dem schwedischen Botaniker Andreas Dahl, Linné mit seiner revolutionären Namensgebung,

- die Faszination der Namensgebung durch den Volksmund:

Alltägliche(s) Tier/Pflanze bezeichnet Pflanze:
Fuchsschwanz, Weidenröschen

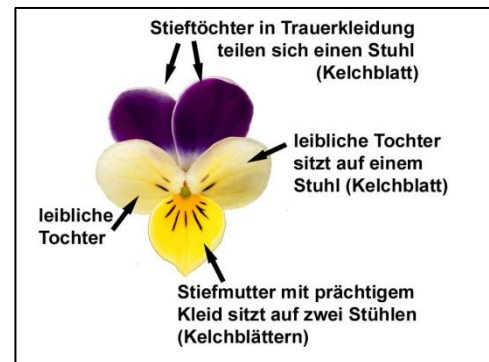
Alltägliche(s) Tier/Pflanze bezeichnet Tier:
Kleiner Fuchs, Heupferd

Pflanzen ahmen Teile von Tieren nach:
Bocksbart, Katzenpfötchen, Wolfstrapp,
Löwenzahn, Storchnabel



Menschentechnik/-beruf: Färberdistel, Besenginster,
Pfeifenstrauch, Weberknecht, Admiral
Fabeln, Sagen, Legenden: Stiefmütterchen, Tränendes
Herz, Wegwarte, Kreuzschnabel, Rotkehlchen

Naturgeister, Dämonen: Eiserner Heinrich, Guter
Heinrich, Roter Heinrich, Berufkraut (Erigeron),
Baldrian, Birke



Einfluss des Christentums: Marienkäfer, Frauenmantel, Jakobsleiter, Kapuzinerkresse

Ablauf des Tages / der Jahreszeiten / von Festen: Tagpfauenauge, Märzenbecher,
Frühlingsplatterbse, Osterglocke, Johannisbeere, Pfingstrose,

nach geografischen oder baulichen Gegebenheiten: Bergahorn, Erdhummel, Felsenbirne,
Steinquendel, Zauneidechse, Wiesenschnake

Historische Legenden , wie die Pflanzen zu ihren umgangssprachlichen, volksmundlichen
Namen kamen: viele Namen für eine Pflanze, und Mord und Totschlag, Liebe und Verrat
(historische Pflanzensagen des Ethnobotanikers Perger)

Götter: Walnuss (Juglans regia), Beifuß (Artemisia) , Lichtnelke (Dianthus) , Pfingstrose
(Paäonia), Schafgarbe (Achillea)



Praxisbeispiel: Linde, Eiche, Seifenkraut, Schafgarbe, Apfel

Alte Meister haben mythologische Texte aufgegriffen und die Geschichten aufgemalt. Auf geeigneten Flächen, z.B. Häuserwänden zeigen die Reproduktionen die Geschichten hinter den Pflanzen. Ein kurzer Erklärungstext oder eine kindgerechte graphic novel neben der Kopie erklärt die Hintergründe. Durch die alltägliche Konfrontation mit den ungewohnten Motiven und Maltechniken der Gemälde, werden Sehgewohnheiten beeinflusst und die kulturelle Bedeutung alter Geschichten und der Flora unterstrichen.



Autorin: Mareike Lehnert nach Homers Metamorphosen

Äpfel begegnen uns in der Mythologie auf Schritt und Tritt. Die Äpfel der Hesperiden, die von einem schrecklichen Ungeheuer bewacht werden oder der Streitapfel, den die Göttin der Zwietracht, Eris warf. Auf dem Apfel stand "Der Schönsten" und gleich drei Göttinnen rangen um ihn. Auch wenn Hermes bei der Entscheidung helfen sollte, so wie auf Botticellis Gemälde dargestellt, war dieser Apfel letztlich Auslöser des Trojanischen Krieges.



"Das Urteil der Venus" von Sandro Botticelli

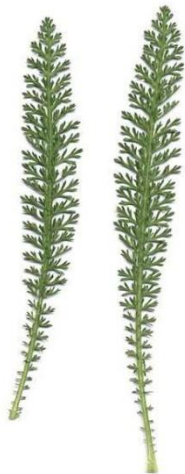
Autorin: Mareike Lehnert nach Ilias Odyssee



Aphrodite, der schönsten aller Göttinnen und Hephaistos, dem Gott der Schmiedekunst und damit rußigsten aller griechischen Gottheiten, verdanken wir das Seifenkraut. Denn, damit Aphrodite, die Schönste blieb, mußte sie nach jedem Treffen mit ihrem Mann Hephaistos in die Wanne. Und wo auch immer das Badewasser ausgegossen wurde, wuchs daraufhin Seifenkraut, Saponaria.



"Besuch der Venus bei Vulcanus", Boucher



Achill, heldenhaftester Held aller Helden im Trojanischen Krieg heilte seine verwundeten Freunde und Gefährten mit *Achillea millefolium*, also Achills Tausendblättrigen, den meisten unter dem Namen Schafgarbe bekannt. Das Wissen erhielt er von Chiron, einem heilkundigen Zentauren, der ihm auch das Musizieren, Rezitieren und Kämpfen beibrachte. Auf der restaurierten Schale mit Standfuß, von der die benachbarte Abbildung stammt, heilt Achill seinen Vetter Patroklos, der aber kurze Zeit später an seinen Verwundungen stirbt. Daraufhin rächt sich Achill an dessen Mörder, stirbt aber selbst an einer tödlichen Verletzung seiner (Achilles)ferse.



"Zeus verbindet Patroklos", Sosias, 500 v.Chr.



PRAXISBEISPIEL: WÜCHSIGKEIT DER MINZE:2

In Form eines erzählerischen Rundganges oder in Form eines bebilderten Märchenbuches lernen die Kinder am Standort der Pflanze die mythologische Geschichte kennen:

Einst lebte Korythos, Herrscher des Unterweltflusses Korythos, des Stromes der Wehklagen und des Jammers. Sein Wasser war kalt wie Eis.

Er hatte eine Tochter, die Nymphe Minthe. Sie war anmutig und liebreizend und sie liebte Hades, den Herrscher der Unterwelt.

Auch Hades erwiderte ihre Liebe.

Aber Hades hatte einmal etwas Schreckliches getan. Weil niemand mit ihm in seinem dunklen Reich leben wollte und er allein mit seinem dreiköpfigen Hund dort hauste, überlistete er die Göttin Persephone, die mit ihren Freundinnen auf der Wiese spielte und entführte sie mit in die Unterwelt.

Persephones Mutter, Demeter, war traurig und untröstlich über den Verlust ihrer Tochter. Demeters Arbeit war es, auf der Erde für das Grünen, Blühen und Reifen der Äpfel und Kirschen und des Kornes zu sorgen. Aber sie war so traurig, dass sie ihre Arbeit vernachlässigte. Und es begann eine schlimme Zeit für die Menschen. Sie hungerten und es war trüb und grau auf der Erde.

Bis der Göttervater Zeus Hades bat, Persephone aus der Unterwelt frei zu geben. Das konnte Hades nicht, aber er gab Persephone für einige Monate im Jahr frei, in denen sie zu ihrer Mutter Demeter zurückkehrte.

Demeter und Persephone verziehen es Hades nie, dass er Persephone entführt hatte.

Als Persephone dann auch noch sah, dass Hades sich in die schöne Nymphe Minthe und Minthe in Hades verliebte, rächte sie sich.

Persephone zerriss Minthe in tausend Stücke und streute sie in alle Winde. Wo immer sie auf dem Berghang niederkam, verwandelte sie sich in ein duftendes Kraut, das seitdem den Namen der Nymphe Minthe trägt.

Seither findet man keine einzelne Minze, sondern immer gleich viele Minzen auf einer Stelle.

² Nach Ovid, Metarmophosen



PRAXISBEISPIEL: KRÄUTERLIEGEN – VERSCHIEDENE AROMEN KENNENLERNEN

Gabionen, die mit aromatischen Kräutern bepflanzt sind, laden zum Sitzen und Liegen ein. Dabei lernen die Kinder das spezifische Aroma der jeweiligen Pflanzen kennen.

Trittfest und für sonnige Bereiche eignen sich: Teppichsilberraute (*Artemisia assoana*), Römische Rasenkamille (*Chamomilla nobile* v. *ligulosa*), Teppichpoleiminze (*M.pulegium* ssp. *repens*), Teppichverbene „Summer Pearls“ (*Phyla nodiflora* `Summer Pearls`), Kriechendes Bohnenkraut (*Satureja repanda*), alle Thymianarten.



© Stefan Ratering: Sitzgabionen nach Bepflanzung mit *Thymus praecox* im Naturparkzentrum Hoher Fläming in Raben

Aus Erfahrungen mit Aromaliegen im Naturparkzentrum Hoher Fläming in Raben hat sich gezeigt, dass Römische Rasenkamille und Minze nicht ganz so robust sind und im Winter geschützt werden müssen bzw. in Trockenphasen gewässert.

Gute Erfahrungen wurden mit Bepflanzungen mit Thymian gemacht.

Ein neuer Tipp kommt aus der Gartenakademie Rheinland Pfalz, die sehr gute Erfahrungen hinsichtlich Robustheit, Trockenheitsverträglichkeit sowie Trittfestigkeit mit der Teppichverbene „Summer Pearls“ gewonnen hat. Die Pflanze neigt zum Wuchern und ist daher u.U. mit Vorsicht zu genießen, aber für die Bepflanzung von Sitzgabionen läßt sich die Eigenschaft gut nutzen.



PRAXISBEISPIEL: PFLANZENFARBEN

Die Natur hält eine unvorstellbar große Palette von Pflanzenfarben parat. Einige nutzt man seit Jahrhunderten für die Buchmalerei oder für die Textilfarbengewinnung.

Auch ohne Auskochen und aufwendigen Fermentierungsprozessen kann man mit einfachen Mitteln, wie Mörser und Tuch an die Pflanzenfarben gelangen. Noch einfacher: die Blüten und Blätter direkt zerknüdeln und auf Birkenrinde oder Steinen verreiben

Wie ihr die Farbe aus der Pflanze bekommt

1. Zupft vorsichtig die Blütenblätter ab oder pflückt die Früchte und legt sie in den Mörser.

2. Jetzt nehmt ihr den Stößel und zerstampft mit Druck und kreisenden Bewegungen die Pflanzen. Manchmal helfen ein paar Tröpfchen Wasser die Farbe aus den Pflanzen zu lösen. Aber wirklich nur wenig, sonst verdünnt ihr die Farbe so, dass sie nicht mehr schön aussieht.

3. Löst sich schon ein bisschen Farbe? Nur nicht aufgeben und weiter den Brei aus den Pflanzen rühren und stampfen. Je mehr ihr reibt und stampft, desto mehr Farbe entsteht. Wechselt Euch ruhig immer wieder ab.

4. So! Glaubt ihr, dass sich genügend Farbe gebildet hat? Dann legt ihr vorsichtig das kleine Baumwolltuch auf das Glas. Einer von euch hält nun das Tuch auf dem Glas und der andere kratzt ganz vorsichtig den Brei auf das Tuch und kippt die Farbe hinterher.

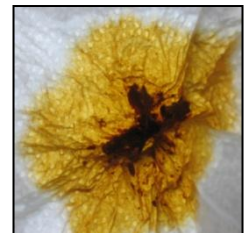
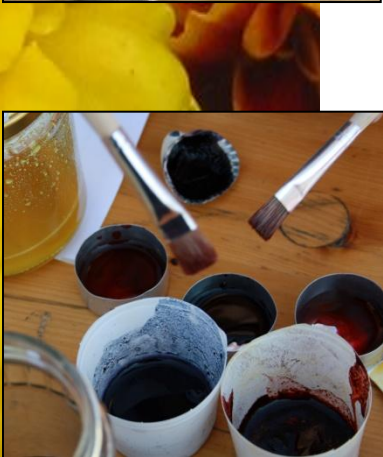
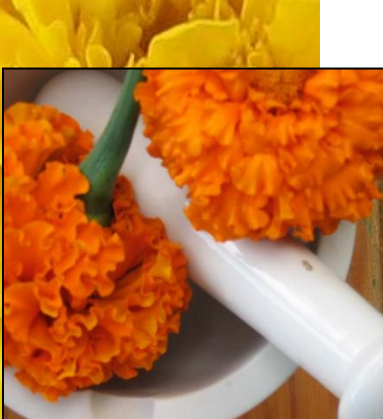
5. Achtung! Matschen erlaubt! Nun nehmt ihr das Baumwolltuch an seinen 4 Enden über dem Glas und haltet es zusammen. Wenn ihr es nun ganz fest zusammendreht, drückt ihr die Farbe aus dem Brei in das Glas hinein.

6. Hände waschen

7. Malen und trocknen lassen

TIPP: einfach Blüten und Blätter zusammen knüddeln und direkt auf Papier verreiben: die Farbe hält sehr lange und sieht wunderschön aus

©Konzeption Mareike Lehnert





Weitere Ideen:

Naturkosmetik herstellen: z.B. mit Linde, Ringelblume, Gänseblümchen, Lavendel

Probieren und Verkosten: Mitgebrachte Getränke und Lebensmittel mit Pflanzen des Spielplatzes verfeinern., Mädesüß, Thymian, Löwenzahn, Taubnessel

Wildobst mit einer manuelle Saftpresse kosten

Duftbestimmungsschlüssel: Eine „Referenzduftorgel“, bestückt mit den aromatischsten Gerüchen des Spielplatzes kann von den Kindern selbständig genutzt werden, um Materialien und Pflanzen wiederzuerkennen. Die Kinder finden ein aromatisch interessantes Objekt und vergleichen es mit den Referenzdüften aus der Duftorgel und ordnen es entsprechend zu oder legen ein neues Geruchsobjekt an. Z.B. mit Thymian, Linde, Seifenkraut, Ruchgras, Labkraut, etc.

Phänomenologische Zeigerarten kennenlernen: An den Eingängen des Spielplatzes befindet sich der „Jahreszeitenbestimmer“. Hier lernen die Kinder phänomenologische Zeigerarten kennen. Die Kinder suchen auf dem Spielplatzgelände nach den phänomenologischen Zeigerarten und können am Eingang des Spielplatzes am Jahreszeitenbestimmer auf die jeweils nächste Jahreszeit wechseln, wenn die entsprechende Zeigerart durch Blattaustrieb, Fruchtansatz oder Blütenbildung die Einleitung der neuen Jahreszeit anzeigt, z.B. Schneeglöckchen, Rosskastanie, Johannisbeeren, Salweide, Holunder, Wald Geißbart, Wegwarte, Felsenbirnen, Apfel, Weißdorn, etc.

Blütengenerator: Am Blütengenerator lernen Kinder die unterschiedlichen Blütenformen kennen, und können eigene Blütenkonzepte nachbauen und die erfolgreiche Befruchtung ausprobieren. In comicartigen Abbildungen sehen die Kinder wie und durch wen die einzelnen Blütenformen befruchtet werden können. Auf einem Beet in direkter Nachbarschaft können sie Lippen-, Dolden-, Schmetterlings- und Korbblütler in Echtzeit betrachten.

Wie vermehren sich Pflanzen? Wettbewerb: an einem zentralen Ort des Spielplatzes tragen Kinder unterschiedliche Samen und Früchte von Pflanzen zusammen und ordnen sie an einer vorgegebenen Systematik, z.B. Wind, Wasser, Tierkontakt, Größe, Gewicht, Aussehen. Offene Fragen regen die Reflektion an:, z.B. Was würde passieren, wenn sich alle Pflanzen auf die gleiche Art und Weise vermehren würden? Wie würden die Samen der Linde aussehen, wenn sie durch Wasser verbreitet werden würde?

Unter Anleitung lernen die Kinder die Technik der Saatgutgewinnung für eigene Experimente und Verbreitung heimischer Arten auf Balkon und im Garten.

Mögliche vertiefende Aktion: Seedballs oder Samenbomben bauen.

Tote und lebende Pflanzen zum Spielen nutzen, für Blütensuppen, Flechtwerk, Waffen, Zauberstäbe, Laserschwerter, etc.

Vielfalt der Insekten kennenlernen: Gaukler, Feen und Ritter³. Ulrich Kattmann hat diese kindgerechte Klassifikation der Insekten in seinem Buch „Ritter, Gaukler, Feen“ beschrieben. Sie eignet sich, um einen ersten Überblick über die Gestalt und Lebensweise der verschiedenen Insekten zu erhalten. Bei diesem Auftrag erhalten die Kinder eine Kartiergrundlage, in Form einer farbig illustrierten Geländekarte oder Schatzkarte des Spielplatzes. Auf der Rückseite sind die Erkennungsmerkmale der zu beobachtenden Tiere vermerkt. Je nach Auftrag sollen die Kinder dann

„Finde die Schätze der Gaukler“

„Finde die Schlösser der Feen!“

„Finde die Festungen der Ritter!“

auf dem Spielplatz suchen und auf der Kartiergrundlage eintragen.

Lebenszyklus heimischer Vögel kennenlernen: Falls die infrastrukturellen Möglichkeiten (Strom, Möglichkeit der Bildübertragung) vorhanden sind, wird in einem Nistkasten eine Nistkatenkamera installiert. Hier kann man auch auf fertige Pakete, z.B. vom NABU zurückgreifen. Auf einem Bildschirm können die Kinder vom Nestbau bis zum Schlüpfen, Brutpflege und Flüggewerden der Vögel mit verfolgen, was Ihnen sonst verborgen bleibt.

Vogelstimmen erkennen: Mit einem Leihhandy, ausgestattet mit der App „Vögel bestimmen“ von GU nehmen die Kinder Vogelstimmen auf und vergleichen sie mit aufgenommenen Vogelstimmen. Die App liefert als Ergebnis den Vogelnamen.

Mit größerem Aufwand könnte auch direkt für die aktuellen und zu erwartenden Vogelarten des Spielplatzes eine App programmiert werden.

Tierspuren und Fährten kennenlernen: In den verschiedenen Lebensräumen auf dem Spielplatz befinden sich kleine Fährtenstationen. Die Fährtenstation umfasst eine Auswahl von Tritt- und Spurensiegeln, die auch mit Bild und Name des Tieres versehen sind. Die Tritt- und Spurensiegel sollen sich nicht nur aus Fußspuren der Tiere zusammensetzen, sondern sollen auch Schnabel- und Flügelspuren, Fraßbilder nachbilden können.

Auf einem Sandbett, mit Hilfe von Blättern können die Tritt- und Spurensiegel von den Kinder ausprobiert werden und auf die Suche gegangen werden.



Schmetterlinge beobachten: das geht nirgends so gut, wie am Schmetterklingsflieder (Buddleja), an Lavendel und Oregano

³ Nach Kattmann, Ulrich: „Elfen, Gaukler, Ritter“



Weitere Ideen:

Lebensräume des Spielplatzes kennenlernen: Am Eingang des Spielplatzes findet sich eine wettertaugliche phantasievolle Geländekarte, die in kindgerechter Höhe angebracht wurde. Die Karte vermittelt den Eindruck einer Schatzkarte für die auf dem Spielplatz angesiedelten Tiere und Pflanzen.

Lebensräume einzelner Arten kennenlernen: Piktogramme zeigen, wie Klingelknöpfe oder Briefkästen an Haustüren an, welche Art hier ihr zu Hause hat.

Wörterbuch: in einer Art Wörterbuch sollen verschiedene Trittsiegel, Vogelstimmen, Tierverhalten, Markier- und Revierverhalten mit dem Versuch einer Übersetzung in menschliche Worte gesammelt werden. Das Wörterbuch ist wettertauglich.

Insektenhotel und Nistkästen und –hilfen bauen: in gemeinsamen Bautagen werden neue Unterschlüpfte für Tiere gebaut, umfangreiche Nistkastenbauanleitung beim NABU, Foto: Andreas Vartdahl



Beziehungen zwischen Pflanzen und Tieren kennenlernen: An ausgewählten Pflanzen, wie Felsenbirne, Salweide, Brennessel werden die Beziehungen zwischen Pflanze und Tier sichtbar gemacht. Deckt sich auch mit der Schatzkarte am Eingang des Spielplatzes.



Ausgewogenes Gleichgewicht: In der Natur ist nichts überflüssig. In der Nahrungskette hat jeder seinen Platz. Auch scheinbar unwirtliche Lebensräume sind besiedelt und bieten Tieren und Pflanzen Lebensraum. Fehlt ein Mosaik, hat dies unweigerlich Auswirkungen auf Flora und Fauna. Dies kann spielerisch in dem Geschicklichkeitsspiel Bamboleo nachvollzogen werden. In Anlehnung an die Indoorvariante (s. Abb.) sind auf einer beweglichen Platte, die gestalterisch der Schatzkarte am Eingang nachvollzogen ist, Holztiere und Holzpflanzen auf- und abzubauen ohne das Gleichgewicht der Platte zu stören.

Das Spielelement muss erst entwickelt werden.



PRAXISBEISPIEL: BEZIEHUNGEN ZWISCHEN PFLANZE UND TIER / ÖKOLOGISCHE NISCHEN DIE BLUMENUHR VON CARL VON LINNÉ KENNENLERNEN



Die Blumenuhr verdeutlicht das Öffnen und Schließen der Blüten zu immer gleichen Zeiten des Tages und der Nacht. Da es sich um Pflanzen mit sehr unterschiedlichen Standortansprüchen handelt, ist die Blumenuhr kein pflegeleichtes Element. Es eignen sich deshalb Pflanzen mit ähnlichen Standortansprüchen, wie Mohn, Margarite, Nachtkerze, Mittagsblume, Löwenzahn. Damit werden zwangsläufig nicht alle Blumen von Linné gepflanzt. Die Beete werden durch symbolische Holztierfiguren erweitert, die die Abhängigkeiten zwischen den Pflanzen und den auf und von ihnen lebenden Tieren verdeutlichen.

LERNZIEL: NATURWISSEN ZUR GENETISCHEN VIELFALT ERWEITERN



Weitere Ideen

Genetische Vielfalt einer Art untersuchen: An einem jederzeit zugänglichen, robusten Arbeitstisch in kindertauglicher Arbeitshöhe sind verschiedene wettertaugliche, solide und einfach zu handhabende Messinstrumente angebracht: Lochschablonen, Lineale, Waagen. Die Kinder sollen angeregt werden verschiedene Früchte und Samen einer Art zu sammeln und hier zu vermessen. Eventuell kann eine gemeinsame wettertaugliche Form der Protokollierung gefunden werden. Z.B. größte/kleinste Haselnuss schwerster/leichtester Lindensamen.

Dabei ist der Arbeitsauftrag piktogrammartig am Arbeitsplatz dargestellt.

LERNZIEL: GUTE TATEN



PRAXISBEISPIEL: UND LOS!

Wie kann ich die Biodiversität erhalten? In regelmäßigen gemeinsamen Bau- und Arbeitseinsätzen, Ausstellungen an einem zentralen Ort des Spielplatzes wird klar, was man gemeinsam für den Erhalt der Biodiversität tun kann. Bei der Auswahl sind verschiedene pädagogische Zugänge berücksichtigt.

Hilf den Elfen und lasse Kräuter blühen. (gemeinsame Pflanzaktion auf dem Spielplatz)

Hilf uns Hummelkästen bauen und aufzustellen

Hilf den Gauklern und lasse Kräuter aufblühen (gemeinsam Pflanzaktion auf dem Spielplatz)

Frage deine Großeltern: Was war Müll als Du Kind warst? (Ausstellung am zentralen Treffpunkt in geeigneter Form, z.B. Zeichnungen, kurze Sätze, Videos, etc.)

Hilf den Rittern und lasse Holz liegen.

Hilf mit und ernte Samen von heimischen Pflanzen

Baue mit uns Samenbomben

Benutze die Samenbombe und belebe eine Ecke im Garten oder auf dem Balkon oder auf dem Schulhof oder Kindergarten mit heimischen Pflanzen

Hilf uns und baue mit uns ein Winterversteck für Schmetterlinge

Schaffe einem Schmetterlingskind einen Kindergarten oder verhindere, dass jemand im Garten oder in der Schule Brennnesselbüsche jätet. (auch Doldenblütler, Geißblätter, Gräser, Brombeeren, Disteln, etc.)

Baue gemeinsam mit uns etwas auf dem Spielplatz ohne künstliche Hilfsmittel

Töte kein Tier, also auch keine Spinnen, Fliegen, Feuerwanzen etc.

Hilf uns einen Totholzstapel, als Igelversteck anzulegen

Baue gemeinsam mit uns einen Futterring für Vögel.

Hilf uns und baue mit uns einen Totholzstapel

Laß uns Löwenzahnhonig ausprobieren

Schlage Mücken nicht tot

Mache beim GEO Tag der Artenvielfalt mit und zähle alle Tier- und Pflanzenarten auf unserem Spielplatz

Halte es aus, wenn eine Wespe in deiner Nähe fliegt, halte still und habe Vertrauen, dass sie dich nicht sticht

Frage an die Familie: Mit was haben deine Großeltern als Kinder gespielt? Ausstellung

Hilf uns Winterfutterkästen für Vögel bauen und aufzuhängen

Baue mit uns zusammen einen Steinhaufen für viele kleine Tiere als Versteck

Hilf uns Nisthilfen für Wildbienen zu bauen

Werde Pate für ein Stück Boden

Hilf uns Nisthilfen für Heckenbrüter zu bauen

Hilf bei der Pflege der Streuobstwiese

Hilf uns Höhlenbrüterkästen zu bauen und aufzuhängen

Hilf mit und mach den Spielplatz wieder frühlingsfit

Hilf uns Spatzenhäuser zu bauen und aufzuhängen

Hilf mit beim Müllsammeln auf dem Spielplatz

Hilf uns Schlitzkästen zu bauen und aufzuhängen

Hilf mit und lege ein Fledermausbeet an

Hilf uns Fledermauskästen zu bauen und aufzuhängen

Hier weitere Ideen für innerhalb und außerhalb des Spielplatzes:

Sammele mit uns die Farben des Regenbogens (Wahrnehmungsübung auf dem Spielplatz)

Erstelle eine Geräuschkarte vom Spielplatz (Wahrnehmungsübung)

Welches ist dein Lieblingstier auf dem Spielplatz? (Reflektionsübung, Ausstellung in geeigneter Form)

Welche ist deine Lieblingspflanze auf dem Spielplatz? (Reflektionsübung, Ausstellung in geeigneter Form)

Finde deinen Schatz. (Wahrnehmungsübung – Ausstellung)

Finde verschiedene Gesteine auf dem Spielplatz, Ausstellung

Wieviele Grüntöne finden wir zusammen? Ausstellung

Laß uns Löwenzahnhonig ausprobieren

Beobachte auf einer Pflanze die Tiere, die von und auf ihr leben Ausstellung

Wähle eine Pflanze, zeichne sie mit all ihren Teilen ab, male auch die Tiere dazu, die von ihr leben, Ausstellung
Baue gemeinsam mit anderen ein Bauwerk mit Materialien, die du auf dem Spielplatz findest

Fotografiere die Wolken – Ausstellung

Mit Pflanzen malen. Ausstellung

Beobachte Tiere und melde sie gemeinsam mit uns beim NABU Naturgucker

Säe mit uns und allein Leckerbissen für Bienen

Naturkosmetik herstellen

Iß mit uns zusammen eine Woche kein Fleisch

Wildkräuter probieren

Mach das Licht aus, sobald Du ein Zimmer verläßt

Beobachte mit uns die Vögel des Spielplatzes und mach mit bei der Stunde der Gartenvögel des NABU´s



PRAXISBEISPIEL: CITIZEN SCIENCE

Viele überlegen und forschen, wie man die Biodiversität erhalten kann. Auf dem Spielplatz sollten immer wieder Anregungen und Impulse angeboten werden, sich gemeinsam an Citizen Science Projekten zu beteiligen.

Auf der Suche nach kindgerechten, spannenden Untersuchungen wendet man sich an benachbarte Forschungseinrichtungen und Museen. Inzwischen gibt es eine Onlineplattform, auf der man ebenfalls eine Übersicht über solche Projekte, bei denen die Wissenschaft den Bürger braucht, erhält:
www.citizen-science-germany.de

AUSSTATTUNG DES SPIELPLATZES

Wünschenswert wäre ein großes Gelände, ab 1000m², das fußläufig oder per ÖPNV erreicht werden kann. Optimal ist eine Ausstattung mit ausgewachsenen Bäumen, die sich bereits als Strukturgeber und als Kletterbäume eignen.

Eine pädagogische Begleitung ist wünschenswert, denn dann kann Naturwissen systematisch vertieft und an die jeweilige Dynamik der Spielplatzbesucher angepasst werden. Denkbar wäre auch eine tageweise pädagogische Betreuung, wie es auf einigen Spielplätzen in Berlin mit dem Spielplatzmobil praktiziert wird.

Größe:

- ab 1000m²

Materialwahl:

- regionale, naturnahe, recycelte Materialien verwenden
- bei der Umsetzung eventuell mit Abrissunternehmen und Recyclinghöfen zusammenarbeiten

Pflanzenauswahl:

Grundsätzlich gilt: die ausgewählten Pflanzen müssen multifunktional, d.h. vielfältig nutzbar sein, also Spielhöhle und Vogelnährgebüsch in einem sein, Knospen müssen für die Blütensuppe genutzt werden können, Äste zum Flechten eines Körbchens und als Sichtschutz. Überwiegend sollten heimische Pflanzen, wenn möglich autochthone Gehölze (stammen auch genetisch aus der Region) sollten zur Auswahl kommen.

Wenn Obstbäume, z.B. für eine Streuobstwiese ausgewählt werden, Bäume als Hochstamm kaufen. Diese sind zwar aufwendiger bei der Ernte zu behandeln, aber langlebiger und auch zum Klettern geeignet.

Bäume (die zum klettern geeignet sind, deren Früchte sich auch zum Spielen eignen, etc.)

z.B. Feldahorn (*Acer campestre*), Wildapfel (*Malus sylvestris* agg), Wildbirne (*Pyrus pyraster* agg), Eberesche (*Sorbus aucuparia*), Ulme (*Ulmus glabra*), Weide (*Salix alba*), Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*)

Sträucher (auch als Vogelnährgebüsche)

Berberitze (*Berberis vulgaris*), Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Hasel (*Corylus avellana*), Ginster (*Cytisus scoparius*), Hundsrose (*Rosa canina*), Weide (*Salix aurita*), Holunder (*Sambucus nigra*), Schneeball (*Viburnum opulus*)

Heckenverstecke im Halbschatten oder Schatten mit ungiftigen und unbewehrten Sträuchern:

Alpenjohannesbeere (*Ribes alpinum*), Feldahorn (52 *Acer campestre*), Feldulme (*Ulmus carpinifolia*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), Hasel (*Corylus avellana*), Traubenkirsche (*Prunus padus*), Pfeifenstrauch (*Philadelphus coronarius*)

Weidenarten für lebende Bauten

Silberweide (*Salix alba*), Dotterweide *Salix vitellina*), Korbweide (*Salix viminalis*), Mandelweide (*Salix triandra*), Purpurweide (*Salix purpurea*)

Kletterpflanzen

Duftwicke (*Lathyrus odoratus*), Feuerbohne (*Phaseolus coccinea*), Waldrebe (*Clematis vitalba*), Waldplatterbse (*Lathyrus sylvestris*), Kletterhortensie (*Hydrangea petiolaris*)

Bäume und Sträucher, die sich sehr gut für die Holzbearbeitung mit Kindern eignen

Linde (weiches, gut schnitzbares Holz), Holunder (hohler Zweig, gut zum Flötenschnitzen), - Haselnuss (zwar nicht so elastisch wie Weide, aber haltbarer), Weide (gut zum schnitzen, gut zum flechten, draußen nicht lange haltbar (1-2 Jahre)), Birke (weiches Holz, Zweige von *Betula pendula* lassen sich zu Kugeln und Nestern flechten, falls Feuer gemacht werden soll: Birkenholz brennt auch feucht)

Auswahl an Wildgemüse und Wildobst

Knoblauchrauke (*Alliaria petiolata*), Bärlauch (*Allium ursinum*), Gänseblümchen (*Bellis perennis*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Waldhasel (*Coryllus avellana*), Walderdbeere (*Fragaria vesca*), Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*), Brunnenkresse (*Nasturtium officinale*), Vogelkirsche (*Prunus avium*), Hundsrose (*Rosa canina*), Schlehe (*Prunus spinosa*), Brombeere (*Rubus fruticosus*), Himbeere (*Rubus idaeus*), Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*)

Mit welchen Pflanzen spielen Kinder am liebsten⁴

Eine Arbeitsgruppe der Fachschule Gartenbau in Landshut erinnerte sich daran, wie und mit welchen Pflanzen sie am liebsten als Kinder und Jugendliche gespielt haben.

Arctium / Klette: Sich gegenseitig die Fruchtstände in die Haare und an die Kleidung reiben

⁴ Quelle: Fachschule Gartenbau

Bellis perennis / Gänseblümchen: Ketten aus Blüten, Blüten essen, er/sie liebt mich ... liebt mich nicht

Campanula / Blaue Glockenblume: Nicht pflücken, sonst gibt es Regen!!!

Cucurbita / Kürbis: Laternen (auch schon lange bevor das amerikanische Halloween in Europa Mode wurde)

Impatiens parviflora / Kleinblütiges Springkraut: Fruchtstände springen lassen

Lamium / Taubnessel: Süsse Blüten lutschen

Oxalis acetosella / Hasenklée: Saure Blätter kauen

Petasites hybridus / Pestwurz: Sonnen- bzw. Regenhüte aus Blättern, Blätter als Klopapier für unterwegs

Rumex acetosa / Sauerampfer: Saure Blätter kauen

Tussilago farfara / Huflattich: Sonnen- bzw. Regenhüte aus Blättern

Typha / Rohrkolben: Kolben und Stängel rauchen (ist ungesund)

Welche Pflanzen eignen sich noch besonders zum Spielen?

Alchemilla / Frauenmantel Naturphänomen: Guttationstropfen, Bedeutung für Alchemisten, botanischer Name, deutsche Name Hinweis Heilkräuter

Solidago virgaurea / Goldrute: Pflanzenfarbe

Sorbus aucuparia / Vogelbeere, Eberesche: Ketten aus den roten Beeren fädeln

Rosa multiflora / Heckenrose, Hagebutte: Juckpulver, Rosengallen beobachten

Sambucus nigra / Holunder: Sehr alte mythologische und starke kulturhistorische Bedeutung, Kulturfolger, „Schatzbaum“ (Aufgreifen alter Bräuche), Holundersirup, Fliederbeerensuppe, Marmelade

Aesculus hippocastanum / Rosskastanie: Basteln, phänomenologische Beobachtungen, Badewasserzusatz für die Badewanne

Tilia / Linde: Duft, Bienenweide, interessante Samen, Holz gut zum Schnitzen, Haarspülung aus Blüten, Naturkosmetik

Kornblume: Blüten zum Spielen und Malen

Galium / Labkräuter: Blüten zum Flechten

Lein, Flachs: Alte Kulturpflanze, dreschen, Fasern herstellen, knüpfen

Galium odoratum / Waldmeister: Starker Duft der Blüte, besonders vor dem Regen

Malva / Malven: Blüten zum Malen

Urtica / Brennnessel: Mutprobenpflanze: wo kann man anfassen und es brennt nicht, Schmetterlingskindergarten, Fasern, kurze Seile herstellen, Färben,

Plantago / Spitzwegerich: Die Pflanze des Spielplatzes, sollte allen Kindern bekannt sein: bei kleinen Blessuren und Insektenstichen kurz ankauen und auflegen

Papaver / Mohn: Samenkapseln zum Rasseln, Blüten zum Malen und spielen

Taraxacum / Löwenzahn: Blütenkronen, Strohhalme, Blüten zum Malen

Thymus / Thymian: Aromaerlebnis

Bezugsquellen heimischer Pflanzen, alter Kulturpflanzen und Wildpflanzen

VERN e.V. (Samen, Jungpflanzen) Burgstraße 20 16278 Angermünde	Wildsamen – Insel Uta Kietsch (Saatgut) Lindenallee 3 17268 Temmen – Ringenwalde
Dreschflegel e.V. (Saatgut) In der Aue 31 37213Witzenhausen	Späth'sche Baumschulen (Wildstauden, heimische Sträucher, Bäume, Wildobst) Späthstraße 80/81 12437 Berlin
Barnimer Baumschulen Biesenthal (heimische Sträucher und Bäume, Wildobst) Sydower Feld 1 16359 Biesenthal www.barnimer-baumschulen.de	Hof Apfeltraum (Wildstauden, heimische Sträucher und Bäume, Wildobst) Hauptstraße

KOSTEN FÜR DIE ANLAGE EINES NATURNAHEN SPIELPLATZES

Naturnahe Gartenplaner, wie Dr. Reinhard Witt schätzen die Anlage eines naturnahen Spielraumes auf ca. 29€/m². Damit kostet der naturnahe Spielraum deutlich weniger als konventionelle Spielplätze, deren Kosten die Ständige Konferenz der Gartenamtsleiter auf 26-77€/m² beziffert.⁵

⁵ Dr. Reinhard Witt

UND DIE SICHERHEIT?

„Freude am Abenteuer und Bestehen eines Risikos als Bestandteil des Spielwertes sind im Rahmen kalkulierter spielerisch-sportlicher Betätigung erwünscht.“ (DIN 18034 (Ausgabe 1999-12, Abschnitt 5.1 „Allgemeines“))

Naturnahe Spielplätze vermitteln oft einen „wilden“ und „nicht überschaubaren“ Eindruck. Daraus schlussfolgern viele Eltern und Planer*Innen im Umkehrschluss, dass Kinder auf „traditionellen“ Spiellandschaften sicher aufgehoben sind. Die Unfallkasse Sachsen-Anhalt bemängelt die daraus entstehende Konsequenz, dass „immer wieder ähnliche, scheinbar bewährte Standardlösungen gewählt [werden], mit der Folge, dass sich Anlagen verblüffend gleichen.“ (vgl. Unfallkasse Sachsen Anhalt)

Gleichzeitig stellt die Unfallkasse fest: „Doch zu einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung unserer Kinder gehört das kalkulierbare Risiko. Kinder suchen die Herausforderung, wollen neue Situationen prüfen. Nur so können sie ihr eigenes Können erproben, vermag das eigene Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen zu wachsen. Wer Kinder in Natur-Spiel-Räumen beobachtet, wird feststellen, dass sie sich genau die Herausforderung auswählen, die sie noch meistern können. Naturnahe Spielräume sind herkömmlichen Spielräumen und besonders Gerätespielplätzen im Punkt Sicherheit gleichwertig.“ (Unfallkasse Sachsen Anhalt)“

Die Gesetzliche Unfallkasse fasst dazu in ihrem Merkblatt „Naturnahe Spielräume“, in der aktualisierten Fassung von 2006 folgendes zusammen:

- Naturnahe Spielplätze müssen ihren Zielgruppen entsprechend gestaltet sein. D.h. die Nutzer*innen sollten nicht unter- oder überfordert sein.
- Wie bei allen Spielplätzen gelten die DIN EN 1176 Teil 1-6 sowie DIN EN 1177 für den Fallschutz und die Einrichtung von Sicherheitsbereichen.
- Alle Risiken auf der Fläche sollten erkennbar und für die Kinder abschätzbar sein. Das gilt für Höhen, Tiefen, Gewichte und Geschwindigkeiten. Das gilt ebenso für zu schwach bemessene Baumhäuser oder morsche Äste an Kletterbäumen.
- Von spitzen und scharfen Teilen darf kein Verletzungsrisiko ausgehen.
- Verbindungselemente müssen stabil sein.

Folgende Empfehlungen geben die Spielplatzexperten Jürgen Brodbeck und Dirk Schellhorn zu häufig gewünschten Spielsituationen auf naturbelassenen Spielplätzen in der vom BfN geförderten Publikation „Naturerlebnisräume in Großstädten“:

Kletterbäume

Kletterbäume sind keine Spielgeräte im Sinne der DIN EN 1176 – 1. Fallschutzunterlagen können die Stabilität im Wurzelbereich des Kletterbaumes beeinträchtigen und sollten daher nicht eingebracht

werden. Herr Brodbeck stellt heraus, dass ein freier Fall durch querliegende Äste nicht auftreten wird und fallende Kinder sich selbst durch reflexartiges Festhalten abbremsen.

Unter den Kletterbäumen dürfen sich keine Zäune oder spitzen, scharfkantigen Gegenstände befinden. Einmal im Jahr sollten Kletterbäume im Oktober, im noch belaubten Zustand, auf Totholz geprüft werden und dieses heraus gesägt werden. Falls Kleinkinder ebenfalls Zugang zum Kletterbaum haben, sollte ein erschwerter Aufstieg durch das Heraussägen von unteren Ästen erfolgen.

Baumstämme

Baumstämme werden häufig als Brücken oder Sitzgelegenheiten bzw. zum Balancieren genutzt. Sie müssen fixiert werden.

Gebüschhöhlen, selbstgebaute Asthütten

Bei Begehungen sollten scharfe und spitze Gegenstände entfernt werden.

Baumhäuser

Sind die Baumhäuser von den Kindern mit einfachen Mitteln selbst gebaut, sind es keine Spielgeräte im Sinne der DIN EN 1176 – 1. Es ist davon auszugehen, dass anderen Kindern klar ist, dass diese Hütten von Kindern und nicht von Erwachsenen gebaut worden sind.

Bei Begehungen sollte darauf geachtet werden, dass eventuell verbaute Seile keine Hals bzw. Kopffangstellen bilden, dass keine schweren Gegenstände herunterfallen können sowie dass keine spitzen scharfen Gegenstände Kinder verletzen können.

Wenn Erwachsene Hütten mit Nägeln, Schrauben, etc. mit bauen, so zählen die Bauwerke als Spielgeräte im Sinne der DIN EN 1176-1.

Tiefe Buddellöcher

Immer wieder ersticken Kinder in tiefen Buddellöchern. Aus Sicht der Spielplatzplaner stellen diese eine echte Gefahr dar. Hier sollten gemeinsam mit den Kindern Regeln erarbeitet werden, wie Sicherheit und Baulan in Einklang gebracht werden können.

Tunnel

Beim Einbau von begehbaren Röhren sind scharfkantige Röhrenein- und -ausgänge zu vermeiden und eine Absturzsicherung bei Röhrenenden von über 1m anzubringen.

Große Steine

Findlinge sind zu fixieren, damit sie nicht wegrollen können.

Giftpflanzen

Seidelbast, Goldregen, Stechhülse und Pfaffenhütchen sind nach DIN 18034 auf Spielplätzen ausgeschlossen.

Erweitert dazu empfiehlt die Stiftung Naturschutz Berlin sowie die Spielplatzplaner Schellhorn und Brodbeck auch Ambrosia und Riesenbärenklau von Spielräumen fernzuhalten.

Quellen:

- Andreas Rath & Armin Lude; Startkapital Natur; München 2014
- Arendt, Helena, (2010) „Entdecke die Farben der Natur“, 2010, Haupt Verlag
- Beckmann, Dieter (2006): Lexikon der Pflanzen- und Tiermythen“, Literaturverlag Frankfurt A/M
- Burnie, David, „Insekten – Beobachten und experimentieren“, 2006, DK
- Carl, Helmut (1957, 1995): „Die deutschen Pflanzen- und Tiernamen“, Quelle & Meyer Verlag, Wiesbaden
- Dr. Reinhard Witt (2014): Neue Wege für Kindergärten, Schulen und Spielplätze. Zugriff am 12.12.2014. Verfügbar unter http://www.naturgarten.org/presse/naturerlebnisraeume/spielraeume/neue_wege/
- Fachschule Gartenbau „Pflanzenverwendung auf Spielplätzen), Zugriff am 12.12.2014 auf <http://www.fachschule-gartenbau.de/kispiel.htm>
- Frommerherz, Andrea, Biedermann, Edith, „Kinderwerkstatt Bäume“, 2006, AT Verlag
- Gebhard, Ullrich (?), Aufsatz „Naturerfahrung in der Kindheit“
- Gebhard, Ulrich (2011), Interview „Natur bietet Wandel und Kontinuität“ Umwelt & Bildung 3/2011
- Gerhard Trommer; Schön wild!; München 2012
- Gruppe, Heinrich, „Naturkundliches Wanderbuch“, 1928, Pierersche Hofdruckerei
- Herausgeber: Amt der öö Landesregierung (2001) „Spiel(t)räume naturnah mit Kindern gestalten“
- Herausgeber: Gesetzliche Unfallkasse (2000, aktualisiert 2006) „ Naturnahe Spielräume“
- Herausgeber: Landesjugendamt Westfalen, Landesjugendamt Rheinland (2013) Aufsichtspflicht: Grundlagen, Inhalte, Versicherungsschutz für Tageseinrichtungen für Kinder
- Herausgeber: Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland Westfalen (2001), Merkblatt Haftversicherungsschutz für naturnahe Spielplätze“
- Kattmann, Ulrich, „Elfen, Gaukler & Ritter – Insekten zum kennenlernen“, 2001, Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung
- Kerschewski, Monique (2010), Diplomarbeit „Naturerlebnis in der Kindertagesstätte“ an der Fachhochschule Neubrandenburg
- Kleinod, Brigitte, Erlebnisgärten für Kinder, 2002, Ulmer
- Lehnert, Mareike aus Planung Außengelände Naturparkzentrum Raben
- Lehnert, Mareike aus Planung Kita Milchzahnbande
- Lehnert, Mareike aus Planung Kita Sonnenhof
- Lehnert, Mareike aus Planung Präriegarten Kuflewski
- Lehnert, mareike aus Planung Stindl, Bremerhaven
- Naturama Aargauer Lernwerkstatt Biodiversität
- Schweizer, Susanne (2009), Dissertation „Biodiversitätsbildung im Kindergarten“, Uni Georg August Universität Göttingen
- Stopka Irma; Rank Sandra (2013) „Naturerfahrungsräume in Großstädten“, BfN Skripten 345
- Ulrich Gebhard; Kind und Natur; Wiesbaden 2009
- Unfallkasse NRW (2005, aktualisiert 2008) „Außenspielflächen und Spielgeräte“